

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 78 (1984)
Heft: 3

Artikel: Das Dokument : Deklaration des Christlichen Treffens der Solidarität mit Zentralamerika ; Anhang
Autor: Zentralamerika-Sekretariat (Zürich)
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-143111>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Deklaration des Christlichen Treffens der Solidarität mit Zentralamerika

Wir Teilnehmerinnen und Teilnehmer dieses Treffens haben die hier vorliegende Deklaration verabschiedet. Darin drücken wir unsere Betroffenheit, die Erkenntnis unserer Verantwortung und unsere Solidarität mit den Menschen in Zentralamerika aus.

Präambel

Die gesellschaftliche, wirtschaftliche und politische Unterdrückung in den Ländern Zentralamerikas hat in den letzten Jahren beispiellose Formen angenommen.

Die Industrienationen, an ihrer Spitze die USA, haben durch jahrzehntelange wirtschaftliche Ausbeutung die Verarmung der mittellosen Bevölkerung verursacht und gefördert, den Reichtum der kleinen, aber mächtigen Oligarchien vermehrt und die Abhängigkeit der zentralamerikanischen Länder von den herrschenden Weltwirtschaftsstrukturen zementiert.

Die derzeitige Regierung der Vereinigten Staaten hat aufgrund ihrer Auffassung von «nationaler Sicherheit und Stärke» eine Politik ideologischer, wirtschaftlicher und militärischer Initiativen eingeleitet, die darauf abzielt, den Willen der zentralamerikanischen Völker nach Selbstbestimmung und nach einem eigenen politischen Weg zu unterbinden.

So wird die Regierung von *Nicaragua* durch laufende Aggressionen destabilisiert.

In *Guatemala* ist eine gewalttätige Militärdiktatur daran, die indianische Bevölkerung systematisch auszurotten.

Durch Unterstützung der vom Volk nicht getragenen Regierung in *El Salvador* werden die Befreiungsbewegungen bekämpft und die Kräfte des notwendigen, historischen Wandels zurückgedrängt.

Durch die Stationierung nordamerikanischer Militärstreitkräfte in *Honduras* und den Ausbau von Militärbasen gerät dieses ärmste Land in Zentralamerika unter fremde Herrschaft und wird zu einer Kriegsbedrohung für die ganze Region.

Gegenüber der Öffentlichkeit wird solches Handeln als Reform- und Friedenspolitik hingestellt, die wirtschaftliche und demokratische Entwicklungen fördern, den Kommunismus abwehren und den «Export von

Revolutionen» verhindern soll. Tatsächlich aber geschieht das Gegenteil.

Diese Politik hat zur Folge, dass Furcht und Spannungen täglich zunehmen und die Wahrscheinlichkeit eines Krieges immer grösser wird. Es kann keine Sicherheit in der Region geben, wenn das unablässige und sehnüchtige Ringen der Völker Zentralamerikas um Frieden und Gerechtigkeit nicht beharrlich unterstützt wird.

Denn in ihrem verzweifelten Kampf, die Grundlage ihres Lebens umzugestalten, erkennen wir immer klarer, dass breiteste Schichten sich in Volksorganisationen zusammenschliessen, um auf dem Weg der Befreiung Widerstand zu leisten gegen Elend und Unterdrückung.

Wie die Theologie der Befreiung die unterdrückten Menschen in Zentralamerika als geknechtetes, aber hoffendes Gottesvolk erkennt, so feiern und kämpfen Christen in Basisgemeinden, getragen von der Hoffnung, welche ihnen durch das Gotteswort zugesprochen wird, dass der unumstössliche und verheissungsvolle Aufbruch gelingen möge.

Betroffenheit

Wir Christen aus verschiedenen Schweizer Kirchen und Basisgruppen, aus entwicklungspolitischen Organisationen, Hilfswerken, Friedens- und Solidaritätsgruppen, Teilnehmer des Christlichen Treffens der Solidarität mit Zentralamerika, drücken unsere tiefe Betroffenheit aus über die das Leben bedrohende Unterdrückung, Verhärtung und andauernde Ungerechtigkeit in den zentralamerikanischen Ländern.

Wir drücken unsere Betroffenheit darüber aus, dass wir als Angehörige eines der reichsten Länder dieser Welt in Unwissenheit, Angst und Gleichgültigkeit oder Resignation über Jahre hinweg geschwiegen haben.

Wir sind betroffen, dass auch unsere Kirchen und Regierungen in falsch verstandener Haltung der Nicht-Einmischung jahrelang zu Unrecht und Unterdrückung, zu grausamsten Verletzungen von Menschenrecht und Menschenwürde geschwiegen haben.

Wir sind betroffen, dass wir erst so spät erkannt haben, mit welchem entschiedenem Einsatz unter Gefährdung ihres eigenen Lebens Priester, Nonnen, Pfarrer und Laien der Basisgemeinden für die Befreiung aus Unterdrückung und Ausbeutung und für ein menschenwürdiges Leben in Gerechtigkeit und Frieden kämpfen.

Wir bekennen, dass wir als Einzelne, als christliche Gemeinde, als Kirche und Volk durch unser Schweigen mitschuldig geworden sind an der Situation von Gewalt und Ungerechtigkeit in den zentralamerikanischen Ländern.

Weil Friede nicht zu trennen ist von weltweiter Gerechtigkeit, teilen wir die Betroffenheit vieler Menschen in den Friedensbewegungen angesichts der Gefahr einer drohenden, nuklearen Katastrophe.

Theologische Reflexion

«Kehret um, denn das Reich Gottes ist nah.»

«Reich Gottes» ist die von Gott gegebene grosse Vision vom Leben in Gerechtigkeit, Liebe und Frieden. Es ist die bewusste oder unbewusste Hoffnung der Menschen, dass sich diese Vision erfüllen wird.

Glauben an diese Verheissung bedeutet, in der unwiderruflichen Spannung zu leben, dass das Reich Gottes da ist, wo wir zu Solidarität und Nächstenliebe bereit sind, und dass wir die endgültige Vollendung dieses Reiches dennoch nicht selber schaffen können.

Mitten in den zerstörerischen Kämpfen erinnern wir uns, dass Gott den Teufelskreis von Schuld und Not durch Christus, der am Kreuz gestorben und vom Tod auferstanden ist, durchbrochen hat. In ihm ist das neue Leben bereits verwirklicht und die ganzheitliche Befreiung für alle Menschen verbürgt.

Daraus schöpfen wir die Hoffnung, dass diese befreiende Liebe Gottes die neue Gerechtigkeit für die Armen und Unterdrückten durchsetzen wird.

Solche Hoffnung weitergeben heisst, mit einer neuen Sicht in dieser Welt handeln. Wir können uns dann nicht mehr damit abfinden, dass wenige im Überfluss leben und viele im

Elend und in der Armut unterdrückt, ausgebeutet, ja getötet werden.

Wir verurteilen deshalb:

— die Interventionspolitik der US-Regierung in Zentralamerika und die stillschweigende Duldung dieser Politik durch die meisten westlichen Regierungen, auch die der Schweiz

— die Wirtschafts- und Handelspolitik der Industrienationen, insbesondere die der Schweiz, mit zentralamerikanischen Ländern, welche nicht den Grundbedürfnissen der benachteiligten Bevölkerung Rechnung trägt, sondern dem Interesse der Wirtschaftsmacht der Industrienationen dient

— alle Formen der Repression gegen die Zivilbevölkerung wie Einschüchterung, kulturelle Diskrimination, Landraub, Entführung, Folter, Mord und Massaker

— einseitige Wirtschaftshilfe an Zentralamerika, welche die dort herrschenden, ungleichen Machtstrukturen befestigt

— den Missbrauch der natürlichen Religiosität der Menschen in Zentralamerika durch westliche Sekten und einen Teil der katholischen Hierarchie

— die Desinformation sowohl in Europa wie in den USA über die Geschehnisse in den zentralamerikanischen Ländern

— die Politik der Isolierung Nicaraguas und damit verbunden die Unterstützung der Konterrevolutionäre und die Aktivitäten des CIA mit dem Ziel, den politischen Prozess in diesem Land rückgängig zu machen

— die missbräuchliche Benützung des Miskito-Volkes zum Zwecke der Verunsicherung und Destabilisierung, sowie des innerkirchlichen Konfliktes in Nicaragua für politische und konterrevolutionäre Zwecke

— die Militarisierung von Honduras durch US-Streitkräfte

— die neuen Wahlen in El Salvador, von denen die Opposition de facto ausgeschlossen bleibt

— die Waffenlieferungen an die Regierungen von Guatemala und El Salvador mit dem Vorwand, «Demokratien» zu stützen, die jedoch keine sind, da die Bevölkerung täglich unterdrückt und ausgerottet wird.

Wir solidarisieren uns:

- mit den Völkern Zentralamerikas im Kampf um Selbstbestimmung, Befreiung und Leben in Frieden
- mit dem lebensbejahenden Prozess in Nicaragua, den Leistungen des Volkes und der Regierung
- mit dem elementaren Recht des nicaraguanischen Volkes auf Verteidigung seiner Errungenschaften, z.B. im Bereich der Alphabetisierung, des Gesundheits- und Bildungswesens, der Agrarreform und des Ausbaus der demokratischen Basisstrukturen
- mit den Zielsetzungen und der Arbeit der nicaraguanischen Basisgemeinden und ihrer Priester in ihrer aktiven Mitwirkung am Aufbau der staatlichen Institutionen und in ihren Schritten zur Versöhnung, die zu Frieden und Gerechtigkeit führen
- mit dem legitimen Kampf des salvadorianischen Volkes und jener Kirche, die ihre Option für die Armen und das Engagement im Befreiungsprozess wahrnimmt
- mit den Anstrengungen der salvadorianischen Bevölkerung in den kontrollierten Zonen für den Aufbau neuer Lebensformen im Bereich der Erziehung, der Produktion und des Gesundheitswesens sowie für die Schaffung demokratischer Grundrechte und Basisstrukturen
- mit dem Kampf des guatemalteckischen Volkes und der indianischen Bevölkerung gegen Unterdrückung und kulturelle Diskriminierung und Ausmerzungen
- mit den guatemalteckischen und salvadorianischen Flüchtlingen, die um ihr Selbstbestimmungsrecht kämpfen und in ein befreites Heimatland zurückkehren wollen
- mit den Frauen in den zentralamerikanischen Ländern, die einer dreifachen — gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen — Unterdrückung ausgesetzt sind
- mit dem Einsatz vieler Menschen, Bewegungen und Kirchen, speziell in den USA, für die Verteidigung der Menschenrechte und für die Schaffung von Frieden und Gerechtigkeit in Zentralamerika
- mit der Stellungnahme «Erklärung zu Zentralamerika» des Ökumenischen Weltkirchenrates, herausgegeben in Vancouver 1983.

Wir fordern:

- von den politischen Behörden, insbesondere vom Bundesrat, konkrete Beiträge zum Frieden in Zentralamerika:
- öffentliche Stellungnahmen gegen die Interventionspolitik der USA und Verurteilung der Menschenrechtsverletzungen
- Förderung der Entwicklungszusammenarbeit in Nicaragua zur Unterstützung der demokratischen Basisstrukturen und Überwindung von Armut
- Unterstützung der internationalen Solidarität durch gesetzliche Massnahmen zur Abwehr von Fluchtgeldern aus Latein- und Zentralamerika
- die offizielle Entsendung einer parlamentarischen Delegation zwecks Information an Ort und Stelle
- diplomatische Einflussnahme auf die Regierung der USA in bezug auf die Unterstützung der Contadora-Friedensinitiative in der zentralamerikanischen Region
- das gesetzliche Verbot von Waffenlieferungen, inbegriffen Lizenzen, nach Zentralamerika
- von den verschiedenen kirchlichen Behörden, insbesondere von der Bischofskonferenz, dem Evang. Kirchenbund und den kantonalen Kirchenräten:
- aus christlichem Engagement heraus öffentliche Stellungnahmen zur Verletzung von Menschenrechten, zur Folterung und Tötung von Hunderten von Männern, Frauen und Kindern
- entschiedene Unterstützung der Kirchen der Armen
- die Entsendung kirchlicher Delegationen nach Zentralamerika
- die Einladung kirchlicher Delegationen aus Zentralamerika in schweizerische Kirchgemeinden
- die Unterstützung der Solidaritätsarbeit in der Schweiz durch das Bereitstellen kirchlicher Strukturen und Mittel für diese Arbeit, sowie durch das Zur-Verfügung-Stellen von Arbeits- und Informationsmaterial
- das persönliche und finanzielle Engagement für Flüchtlinge aus Zentralamerika bei uns und/oder für Flüchtlinge in den Ländern Zentralamerikas.

Wir beschliessen:

1. die **Unterstützung** folgender Projekte:

a) die Aufbauarbeit des Ökumenischen Zentrums Valdivieso in Nicaragua

b) die Arbeit des Komitees zur Verteidigung der Menschenrechte in Honduras

2. die Durchführung von **Aktionstagen** zur Solidarität mit den Völkern Zentralamerikas in ihrem Widerstand gegen die Unterdrückung und im Ringen um Befreiung zu einem Leben in Frieden und Gerechtigkeit (diese Aktionstage finden um den 24. März, dem Tag der Ermordung Erzbischof Romeros, statt)

3. in Absprache und Zusammenarbeit mit Friedens- und Solidaritätsgruppen den Aufbau und die Organisation einer «**Friedensbrigade**», welche in Zentralamerika, zum Beispiel an der Grenze Nicaragua/Honduras, als Mahnwache einen aktiven und gewaltfreien Beitrag zur Verhinderung einer direkten, militärischen Invasion leisten wird.

Darüber hinaus beschliessen wir als Sofortmassnahmen:

— diese Deklaration in der Schweiz und Auszüge davon in Zentralamerika und in den USA zu veröffentlichen,

— Briefe zu senden:

a) an die Regierung in El Salvador zur Freilassung von 15 inhaftierten Gewerkschaftern, die anlässlich einer Versammlung Mitte Januar 1984 verhaftet und nicht mehr freigelassen wurden

b) an das UNO-Hochkommissariat für Flüchtlingsfragen, um gegen die bevorstehende Umsiedlung von salvadorianischen Flüchtlingen ins Landesinnere von Honduras Protest einzulegen

c) an die Schweizerische Evangelische Synode mit der Bitte, anlässlich der nächsten Versammlung unter dem vorgesehenen Thema «Christ-sein in einem reichen Land» auch die Fragen nach der Solidarität mit den Ländern Zentralamerikas und deren unterdrückter Bevölkerung sowie nach den Zusammenhängen unseres reichen Lebens mit der Armut dort aufzunehmen.

Um dieser Deklaration Nachdruck zu verleihen, setzen wir uns **persönlich** und **verbindlich** ein:

— das Gespräch in Kirchengemeinden, kirchlichen Gruppen und Veranstaltungen über Unterdrückung, Ungerechtigkeit, Armut und Verfolgung in den Ländern Zentralamerikas anzuregen und zu fördern, das Verständnis für den Befreiungskampf dieser Völker und für ihre Forderungen nach gerechten Wirtschaftsordnungen zu vertiefen und das Bewusstsein für unsere Verantwortung zu wecken

— die erarbeiteten Erkenntnisse und Erfahrungen (Betroffenheiten) auch mit Politikern und Wirtschaftsfachleuten beharrlich und konsequent zu diskutieren in persönlichen Gesprächen, in Parteien und politischen Gremien und nach Handlungsmöglichkeiten zu suchen

— Verbindungen zu und Zusammenarbeit mit kirchlichen Basisbewegungen, Selbsthilfe- und Widerstandsgruppen in Zentralamerika zu suchen und ein Netz von persönlichen Beziehungen durch Briefe, Besuche und Unterstützungen aller aufzubauen

— ein ebensolches Netz von persönlichen Beziehungen mit engagierten Menschen, Gruppen und Kirchen in den USA aufzubauen, um sie zu ermutigen und zu unterstützen in ihrem Widerstand gegen die Zentralamerikapolitik ihrer Regierung, und um aus solchen Verbindungen selber auch wieder Mut zu bekommen

— die Fürbitte für die Menschen in Zentralamerika als eine tägliche verheissungsvolle Aufgabe in unser Leben hineinzunehmen, zu lernen vom kreativen und radikalen Glauben der Armen und zu erfahren, dass das eine verbindende und stärkende Kraft ist, auch für uns.

Alle an der Organisation dieses Treffens beteiligten Gruppen und alle anwesenden Personen haben von dieser Deklaration Kenntnis genommen und haben sie mit grosser Mehrheit verabschiedet.

Es ist unser Wunsch, dass dieses Papier nicht nur eine Proklamation bleibt, sondern sowohl für uns selber wie für politische und kirchliche Gremien eine verpflichtende Aufforderung wird, damit zu arbeiten und aktiv zu werden.

Epilog

Wenn wir von Solidarität sprechen, sprechen wir auch von Hoffnung. Hoffnung aber ist

immer mehr als das, was wir vor Augen haben, ist mehr als Angst, Elend und Tod.

«Denn wir glauben, dass die Schöpfung weitergeht, und dass der Sinn unseres Bemühens der ist, dass wir als Instrument des Geistes

Gottes dem lebendigen Leben dienen. Und das ist in dieser Stunde, in der wir nach allen Seiten dem Tod ins Gesicht sehen und in der wir uns fragen, ob nicht schon alles zu spät ist, der Grund unserer Zuversicht» (Jörg Zink).

Anhang

Ökumenisches Zentrum Valdivieso/Nicaragua

Das Ökumenische Zentrum Valdivieso wurde 1979 von Priestern und Pfarrern gegründet, die schon vor der Revolution sich für die Armen und Unterdrückten eingesetzt und sich dann mit dem sandinistischen Befreiungsprozess identifiziert haben, mit der Zielsetzung, die gesellschaftlichen Veränderungen nach der Revolution aus der Sicht des christlichen Glaubens gestalten zu helfen.

Zu diesen Zielsetzungen gehören unter anderem:

1. Begleitung und Schulung der Christen, die in dem revolutionären Prozess mitarbeiten
2. Erarbeitung einer neuen Interpretation der gesellschaftlichen Veränderungen aus christlicher Sicht anhand von theologischen Reflexionen und Vertiefung des christlichen Fundamentes
3. Dialoge mit Christen, die glauben, diese politische Option nicht mittragen zu können, und mit Nicht-Christen in der Revolution, die zusammen mit Christen für das gemeinsame Ziel gekämpft haben.

Diese Arbeit wird auf verschiedenen Ebenen geleistet:

- a) in Kursen und Schulungen
- b) im Formieren von Basisgemeinden und ihrer Unterstützung und Begleitung
- c) durch Publikationen für das Volk
- d) durch die Unterstützung von landwirtschaftlichen Projekten.

Die Arbeit des Ökumenischen Zentrums Valdivieso ist lebensnotwendig und wichtig.

Die Unterstützung dieses Projektes ist eine Ermutigung und Stärkung für die Menschen, die in den Zerreissproben zwischen Volk, Basisgemeinden, revolutionärem Prozess in der Bevölkerung und kirchlicher Hierarchie ihre Arbeit tun.

Komitee zur Verteidigung der Menschenrechte/Honduras

Lange bevor unsere Öffentlichkeit anfang, sich mit Honduras zu beschäftigen, hat es in diesem ärmsten Land Zentralamerikas Unterdrückung und Ausbeutung, entführte, gefangene und gefolterte Menschen gegeben.

Nun sind es die massive Militarisierung durch die USA und die eindeutigen Tendenzen, dieses Land zu einer US-Militärbasis in der zentralamerikanischen Region zu machen, welche uns zwingen, unser Augenmerk auf die Geschehnisse in Honduras zu richten.

Die Kommission zur Verteidigung der Menschenrechte unter dem Präsidium von Dr. Ramón Custodio setzt sich vor allem dafür ein, die Verletzungen der Menschenrechte, die kaum an die Öffentlichkeit gelangt sind bis jetzt, zu denunzieren; dazu gehören grundlose Inhaftierungen, Folterungen, Entführungen. Die Kommission hat zufolge ihrer sehr ernsthaften und guten Arbeit auf nationaler und internationaler Ebene ein hohes Prestige und Anerkennung erreicht.

Die Arbeit dieser Kommission ist unerlässlich zur Brandmarkung von Unrecht und Willkür. Eine finanzielle Unterstützung bedeutet für sie nicht nur einen materiellen, sondern vielmehr auch einen ideellen und solidarischen Rückhalt.

Schweizer Friedensbrigaden nach Nicaragua

Die Schweizer Friedensbrigade soll einen aktiven und gewaltfreien Beitrag zur Verhinderung einer direkten, militärischen Invasion in Nicaragua leisten. Die Konzeption gründet auf den Erfahrungen der Internationalen Friedensbrigaden und der Arbeitsbrigaden der Nicaragua/El Salvadorkomitees.

Internationale Friedensbrigaden

Die Idee der Internationalen Friedensbrigaden geht bis auf Gandhi zurück. Die Friedensbrigaden sehen ihre Rolle vor allem als Dritte Kraft zwischen den Konfliktparteien, sie wollen als unparteiische internationale Gruppe intervenieren: Kontakte und Verbindungen zwischen den sich bekämpfenden Parteien herstellen, Augenzeugenfunktionen wahrnehmen um Tatsachen unverzerrt ans Licht zu bringen, ev. sogar sich als Puffer zwischen die streitenden Fronten zu stellen. Die Friedensbrigaden verstehen ihre

Aufgabe als Ergänzung zum direkten gewaltfreien oder gewaltsamen Befreiungskampf. Gegenwärtig hält sich ein kleines Team in Guatemala auf und versucht, durch seine Präsenz Schutz für die Bevölkerung zu garantieren.

Arbeitsbrigaden der Nicaragua/El Salvadorkomitees

Seit November 1983 ruft die nicaraguanische Regierung zur Bildung von Arbeitsbrigaden, die beim Wiederaufbau des Landes helfen, auf. Nicaragua will damit in aller Welt seine bedrohliche Situation bekanntmachen. Die Präsenz der Brigadisten soll darüber hinaus eine Invasion durch die USA ganz direkt behindern und den politischen Preis dafür erhöhen. Die Nicaragua/El Salvadorkomitees der Schweiz haben innert Kürze zwei Brigaden mit insgesamt 50 Teilnehmern organisiert.

Die Schweizer Friedensbrigade

Im Einvernehmen mit der nicaraguanischen Regierung war Ende September eine Internationale Friedensbrigade in Jalapa an der nicaraguanisch-honduranischen Grenze zwei Wochen lang stationiert. Die Gruppe aus den USA wurde bei ihrer Ankunft vom Koordinator der nicaraguanischen Regierung, Daniel Ortega, warm begrüsst und einer grossen Menge vorgestellt. Tatsächlich wurde die sonst tagtäglich von Überfällen geplagte Stadt Jalapa während der Anwesenheit der Brigade von Angriffen verschont.

Die Brigade von Jalapa könnte als Vorbild für die Schweizer Friedensbrigade dienen. Wie sie genau aussehen wird, ist noch nicht bestimmt. Sicher ist, dass die Brigadeteilnehmer sehr gut vorbereitet werden müssen. Dazu gehören unter anderem Kenntnisse über die politische Situation wie auch konkrete Vorstellungen über die Praxis der Gewaltfreiheit. Ebenso sicher ist, dass es einer Unterstützungsgruppe bedarf, die Öffentlichkeitsarbeit in der Schweiz macht und damit die Brigade moralisch, politisch und finanziell unterstützt.

Einsatzort, Einsatzart und genauer Zeitpunkt werden zusammen mit den Teilnehmern erarbeitet. Als Termin ist vorläufig Herbst 1984 vorgesehen.

Kontaktadressen für Interessentinnen und Interessenten:

U. Wildberger c/o CFD
Leonhardstrasse 19
8001 Zürich

Zentralamerika-Sekretariat
Baslerstrasse 106
8048 Zürich

Hinweise auf Bücher

Norbert Sommer (Hg.): *Zorn aus Liebe*. Die zornigen alten Männer der Kirche. Kreuz Verlag, Stuttgart/Berlin 1983. 317 Seiten, Fr. 25.90.

«Auch nach zwei Weltkriegen sind alle Grosskirchen schier nahtlos vernetzt, fixiert in das politische, militärische, industrielle Establishment — in Europa, in beiden Amerika, in Afrika. Der Märtyrertod von Priestern und Nichtpriestern bildet eine Randerscheinung, die nicht geschichtsmächtig werden kann, solange es nicht gelingt, Kirche, Christenheit zu lösen aus dieser babylonischen Gefangenschaft, die heute weltweit viel gefährlicher, viel brutaler ist als in den Tagen des Martin Luther.» Das Zitat entnehme ich dem Beitrag von Friedrich Heer zu diesem grossartigen Sammelband, in dem 43 «zornige alte Männer» zu Wort kommen.

Bei den katholischen Autoren zeigt sich fast durchwegs: ihre enttäuschte Hoffnung auf das Nachwehen des Konzilgeistes, ihre Distanzierung von der vorkonziliaren Theologie des gegenwärtigen Papstes, von jeder «Romhörigkeit» überhaupt. Die Kirchenkritik der reformierten Mitarbeiter ist vielfältiger motiviert. Heinrich Albertz z.B. verurteilt das «vom Staat organisierte Kirchensteuersystem». Helmut Gollwitzer setzt sich mit der Polarisierung in der Kirche auseinander: «Sie könnte sich nur ändern, wenn auf seiten der Evangelikalen eine wirklich neue Bekehrung zum Evangelium erfolgte, wenn sie also die Herrschaft Jesu Christi nicht nur auf das persönliche, sondern auch auf das politische Leben beziehen würde, auch auf die Frage der Kriegsrüstung und Umweltzerstörung.» Ernst Käsemann sieht den Widerspruch zwischen «unbedingter und uneingeschränkter» Beamtentreue und erstem Gebot: «Unserer Wohlstandsgesellschaft ist auch sonst das erste Gebot ziemlich unbekannt und jedenfalls nichts, vor dessen Stacheln man sich zu hüten hat. Der Alltag eines kapitalistischen Systems, das sich schamhaft hinter der wohlklingenden Firmenmarke 'freie Marktwirtschaft' verbirgt, kreist überall um die Herrschaft des Götzen Mammon.»

Unser Freund Samuel Maurer fasst prägnant zusammen, worum es den «zornigen alten Männern» letztlich geht: «Zorn ist eine Frucht der Liebe, und der Zustand des Zorns kann Gnade sein. Gottes Liebe ist so radikal, dass sie ihren Missbrauch mit Zorn beantwortet und ihren Verächtern mit Zorn begegnet.